

## Anlage 3.6 Shared Decision Making (VorsorgePlus)

### I. Prozess & Phasen des Shared Decision Making

#### 1. Einführung:

Erklärung des **Ablaufs** der Entscheidungsfindung und welche Rolle beide haben.  
Vermittlung, dass die Entscheidung **gemeinsam** getroffen wird, so dass der Patient sich mit der schwierigen Entscheidung nicht allein gelassen fühlt.

#### 2. Informationsaustausch:

Laienverständliche Information über die Erkrankung, **die Behandlungsoptionen**, die dazugehörigen **Risiken und Nutzen** in Bezug auf die Gesundheit, das physische und psychische Wohlbefinden und die sozialen Lebensumstände der Patienten.

- Miteinbringung der **medizinischen Evidenz** und gleichzeitige Überprüfung, ob der Patient alles richtig verstanden hat.
- Miteinbeziehung von **Befürchtungen** und subjektiven Krankheitstheorien der Patienten sowie etwaigen **Vorschlägen** für weitere Optionen.
- Einbringung des Patienten-Wissens zu ihrer Person wie beispielsweise ihre Krankengeschichte, Lebenssituation und Werte.
- (optional) Unterstützung mittels Entscheidungshilfen (Decision Aids) z.B. Broschüren, Videos, geeigneter Webseiten bzw. webbasierter Programme, um sich selbst Wissen anzueignen und Präferenzen herauszufinden.

#### 3. Abwägungsprozess:

Der verschiedenen **Vor- und Nachteile** der zur Wahl stehenden Behandlungsoptionen:

- Erfragung der **Erwartungen, Werte, Sorgen und Ideen der Patienten** und Unterstützung der Patienten, die eigenen Präferenzen zu gewichten.
- Schaffung einer **Atmosphäre**, in welcher sich der Patient sicher fühlt und frei äußern kann.
- Der Arzt legt ebenfalls die eigene Sichtweise zu den verschiedenen Optionen dar und kann Empfehlungen geben.
- Beeinflusst wird die Entscheidung für eine Behandlungsoption auch von der Wahrscheinlichkeit der verschiedenen **Behandlungsauswirkungen** und der **Selbstwirksamkeitserwartung** der Patienten.
- Viele Patienten wollen die Meinung ihres **sozialen Umfeldes** in den Entscheidungsprozess miteinbeziehen.

#### 4. Behandlungsentscheidung:

Gemeinsames Treffen einer Behandlungsentscheidung.

- Es kann vorkommen, dass sich die Beteiligten trotz gemeinsamer Diskussion nicht einig werden.
- Der Patient hat jederzeit das Recht, eine bestimmte Behandlungsoption abzulehnen oder die Meinung von weiteren beteiligten Ärzten zu hören.

## II. Vorbereitung des Patientengesprächs

- Prüfen der Indikation für SDM: insbesondere bei anstehenden Entscheidungen mit mehreren evidenzbasierten Behandlungsmöglichkeiten
- Wählen Sie je nach Anlass den geeigneten Raum und Zeitpunkt – für ernste Diagnosemitteilung sollten Sie mehr Zeit einplanen und möglichst ungestört sein
- Sollten Angehörige des Patienten anwesend sein?
- Wird ein Übersetzer benötigt?
- Bereiten Sie notwendige Unterlagen vor, z. B. Fragebögen, Informationsmaterial

Beispiele für Entscheidungshilfen für SDM:

- Eine allgemeine Entscheidungshilfe für Patienten im PDF-Format für Patienten zum Selbstauffüllen:  
<https://www.gesundheitsinformation.de/zum-ausfuellen-eine-entscheidungshilfe.html>
- „Patientenblätter“ des ÄZQ:  
<https://www.patienten-information.de/patientenblaetter/>

### III. Leitfaden für ein Patientengespräch

#### Grundsätzliches:

- Stellen Sie während des Patientengesprächs durch aktives Zuhören das Verständnis sicher  
Beispiel: *„Ich habe Sie so verstanden, dass Sie sich eher grundsätzlich gegen ein Medikament entscheiden würden?“*
- Patienten wenn möglich ausreden lassen
- Blickkontakt herstellen und Körpersprache beachten
- Vermeidung von Fachtermini – möglichst laiengerechte Sprache verwenden
- Patienten zu Fragen ermutigen

#### Gesprächsaufbau:

1. Gesprächseröffnung - Gesprächsziel definieren  
Beispiel: *„Heute soll in unserem Gespräch über das weitere Vorgehen entschieden werden. Jede Möglichkeit hat Vor- und Nachteile, die wir gemeinsam besprechen werden. Wenn Ihnen etwas unklar ist, können Sie gerne Rückfragen stellen.“*
2. Patientenbeteiligung begründen  
Beispiel: *„Für den Erfolg der Behandlung ist es wichtig, dass Sie verstehen, was und warum gemacht wird.“*
3. Vor- und Nachteile jeder therapeutischen Option in laiengerechter Sprache erklären  
Beispiel: *„Es gibt in Ihrem Fall folgende Möglichkeiten der Behandlung: A, B und C. Folgend werde ich Ihnen kurz die Vor- und Nachteile jeder Möglichkeit erklären und dies mit Ihnen zusammen gewichten.“*
4. Erwartungen, Bedenken, Werte und Situation des Patienten erfragen  
Beispiel: *„Gibt es noch weitere Ihnen wichtige Punkte, die wir bisher noch nicht besprochen haben? Gibt es noch andere Faktoren, die Ihre Entscheidung für oder gegen eine der o. g. Behandlungsmöglichkeiten beeinflussen?“*
5. Gemeinsam Entscheidung treffen  
Beispiel: *„Haben Sie schon eine bevorzugte Behandlungsmöglichkeit? Oder brauchen Sie noch etwas, um gemeinsam eine Entscheidung treffen zu können?“*
6. Umsetzung der Entscheidung planen und Gesprächsabschluss  
Beispiel: *„Sie beginnen, wie besprochen, zunächst mit einer halben Tablette morgens. In 14 Tagen sprechen wir uns kurz wieder, ob Sie das neue Medikament gut vertragen.“*